

Die 7

Menschlichkeit
Unparteilichkeit
Neutralität
Unabhängigkeit
Freiwilligkeit
Einheit
Universalität

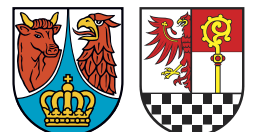
 Deutsches
Rotes
Kreuz

MITGLIEDERMAGAZIN

Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



- ▶ DRK-Zentrum für Betreuung und Pflege
- ▶ Neues Präsidium gewählt
- ▶ Das DRK im Bevölkerungsschutz
- ▶ Kulinarischer Wettbewerb der Eingliederungshilfe (siehe Titelbild)



Bevölkerungsschutz

Das Komplexe Hilfeleistungssystem des DRK

Das DRK verfügt mit dem Komplexen Hilfeleistungssystem (KHS) über eine einmalige bundesweit flächendeckende Struktur. Alle Verbandsstrukturen und vielschichtigen Fähigkeiten sowie verzahnte Hilfeangebote des DRK bilden das KHS. Es verbindet haupt- und ehrenamtliches Engagement, einheitliche Standards und langjähriges Erfahrungswissen – von der Gemeindeebene bis zur Bundesebene. Es kann so-

wohl als Gesamtsystem als auch in einzelnen Komponenten bis zu singulären Maßnahmen eingesetzt werden und so nach dem Maß der Not Unterstützung leisten: ein von der Wohlfahrts- und Sozialarbeit bis hin zum Bevölkerungsschutz vernetztes System, das im Alltag flächendeckend fest eingebettet ist, in Krisen und Katastrophen belastbar ist und zuverlässig funktioniert.



457.414

Ehrenamtliche

-

211.836

**hauptamtliche Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter**



engmaschiges Netz an DRK-Einrichtungen

1 DRK-Generalsekretariat

-

19 Landesverbände

-

1 Dachverband der DRK-Schwesternschaften

-

31 DRK-Schwesternschaften

-

460 Kreisverbände

-

über 4.000 DRK-Ortsverbände
sowie Krankenhäuser, Kitas, Pflegeheime

 Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf Seite 15



Liebe Leserinnen und Leser,

2025 ist für uns ein Jahr wichtiger Weichenstellungen:

Mit dem Fortschreiten unseres Organisationsentwicklungsprozesses und mit der nun erfolgten Ausgliederung des Geschäftsbereichs Inklusion in eine eigene gemeinnützige Tochtergesellschaft schaffen wir Raum für fachliche Weiterentwicklung – und stärken gleichzeitig unsere Gesamtstruktur – und damit die Zukunftsfähigkeit unseres Verbands.

Auch bei den Wahlen der Präsidiumsvertreter in diesem Jahr standen die Zeichen auf Veränderung: Einige langjährige Mitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt, andere Positionen neu besetzt. Damit steht dieses wichtige Gremium für Kontinuität und frischen Wind zugleich.

Die großen Themen des DRK – Menschlichkeit, Teilhabe, Hilfe nach dem Maß der Not – sind heute aktueller denn je. Das gilt auch für den Bevölkerungsschutz. Hier ist das DRK – mit seinem einzigartigen Zusammenspiel von Ehren- und Hauptamt – unverzichtbarer Akteur in unserer Gesellschaft. Damit das so bleibt, brauchen wir auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten verlässliche Rahmenbedingungen.

Liebe Leserinnen und Leser, Veränderung ist Teil jeder Entwicklung. Sie fordert uns heraus, gibt uns aber auch die Möglichkeit, Gewohntes zu hinterfragen, neue Dinge zu lernen und Veränderungen proaktiv und zielgerichtet zu gestalten. Hierbei bauen wir auf eine starke und gewachsene Basis – fachlich gut aufgestellt, wirtschaftlich solide, getragen von engagierten Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und Partnern, die unsere Werte teilen.

Blättern Sie durch unser Magazin und entdecken Sie spannende Einblicke in die Arbeit unseres Kreisverbands. Haben Sie Fragen oder Ideen? Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Herzlichst

Ihr

Jan Spitalsky

Vorstandsvorsitzender

DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Inhalt	Seite
Komplexes Hilfeleistungssystem des DRK	2
Grußwort	3
DRK-Zentrum für Betreuung und Pflege	4
Neues Präsidium gewählt	6
Ausgliederung Geschäftsbereich Inklusion	6
7 Fragen an David Röschke	7
MINT im Hort Glückskinder	8
Übung der Katastrophenschutzeinheiten	9
Suppenschlacht 2025	10
Das DRK im Bevölkerungsschutz	11
DRK fordert EH-Unterricht an Schulen	12
Schulsanitätsdienst Ortsverband Dahme	13
Grußwort JRK-Bundesleiter	14
Ausstellung 100 Jahre JRK	15
Die Bereitschaften	16
Historisches Fenster	17
kurz & knapp notiert	18
Hier werden Sie gebraucht	19

Impressum

V.i.S.d.P.: Jan Spitalsky [jsp]

Redaktionsmitglieder:

Jan Spitalsky [jsp], Anja Thoß [at], Katrin Tschirner [kt], Prof. Dr. Rainer Schlösser [rs], Harald-Albert Swik [has]

Gastautoren:

Sven Friedrich [sf], Brandenburg Media/Ulrich Nettelstroth [un], Cédric Dupont [cd]

Bildnachweise:

S. 1, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 18: Archiv des DRK-Kreisverbands
S. 3: Ines Glöckner
S. 7: privat
S. 12: Jörg F. Müller / DRK
S. 13: Ortsverband Jüterbog
S. 15: Harald-Albert Swik
S. 16: oben: DRK-Kreisverband
S. 16: unten: Rotkreuz-Museum Luckenwalde
S. 17: Rotkreuz-Museum Luckenwalde
S. 20: Ukrainisches Rotes Kreuz

Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH
Bismarckstraße 108, 10625 Berlin
Tel.: 030 31869010, E-Mail: info@waechter.de
Internet: www.waechter.de

Auflage: 6.000

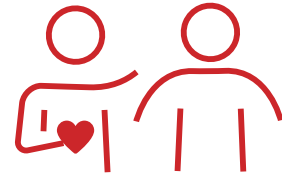
Herausgeber:

DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Neue Parkstraße 18, 14943 Luckenwalde
Tel.: 03371 62 57 0, E-Mail: tschirner.katrin@drk-fs.de
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Im Einklang mit dem deutschen Sprachsystem sind grammatisch männliche Personenbezeichnungen, soweit sie sich nicht auf konkrete Personen beziehen, geschlechtsneutral zu verstehen.

Den Tagen mehr Leben geben

Ein neues DRK-Zentrum in Ludwigsfelde verbindet Pflege, Beratung und Begegnung



Mit dem neuen DRK-Zentrum für Betreuung und Pflege im Ludwigsfelder Rousseau Park beginnt ein neues Kapitel – für den DRK-Kreisverband ebenso wie für die Versorgung älterer und pflegebedürftiger Menschen in der Region. Das Zentrum steht für einen modernen Versorgungsansatz: fachlich fundiert, menschlich zugewandt und stark vernetzt. Neben dem neu eingezogenen DRK-Palliativteam finden sich hier Räume für Begegnung, Beratung und gemeinsame Aktivitäten: eine Kombination, die Versorgung neu denkt – mitten im Leben, mitten im Quartier.

Versorgung, die Nähe schafft

Der Standort ist bewusst gewählt: Im Rousseau Park, einem wachsenden Stadtteil mit über 1.000 neuen Häusern, bietet das DRK ein niedrigschwelliges Angebot für Senioren – mit Appartements in den oberen Etagen und kurzen Wegen zur Versorgung im Erdgeschoss. Wer hier lebt, bleibt selbstbestimmt – mit der Sicherheit, dass Hilfe nur wenige Schritte entfernt ist.

 Das Team um die Pflegedienstleiterin Maja Richter (3.v.r.) feiert gemeinsam mit Kollegen des DRK-Palliativteams Langenlippsdorf und mit einem Patienten den Umzug in die neuen Räumlichkeiten und die Erweiterung des Angebotes



„Unser Ziel ist es, dass Menschen so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung und im eigenen Zuhause bleiben können“, sagt Cédric Dupont, Geschäftsbereichsleiter Pflege. „Dabei unterstützen wir sie pflegerisch, beratend und mit passenden Angeboten vor Ort.“

Palliativarbeit bedeutet: Leben begleiten

Ein Herzstück des Zentrums ist das DRK-Palliativteam. Viele verbinden mit „Palliativversorgung“ vor allem das Sterben – doch im Mittelpunkt steht das Leben mit schwerer Krankheit. Es geht um Schmerzlinderung, psychische Entlastung, Stärkung von Angehörigen – und oft auch um neue Lebensqualität, getreu dem Motto von Cicely Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliativen Pflege: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

„Wir erleben, dass Menschen, die eigentlich schon aufgegeben hatten, wieder aufblühen“, berichtet Pflegedienstleiterin Maja Richter. „Weil sie sich endlich nicht mehr allein fühlen – und weil das Leiden aufhört.“

Maja Richter

Pflegedienstleiterin

„Wir erleben, dass Menschen, die eigentlich schon aufgegeben hatten, wieder aufblühen“. Weil sie sich endlich nicht mehr allein fühlen – und weil das Leiden aufhört.“

Ein Ort der Begegnung – offen für alle

Das neue Zentrum ist weit mehr als ein Pflegestandort: Es ist ein Ort der Gemeinschaft. Im großzügigen Veranstaltungsraum finden regelmäßig Gruppenangebote statt – vom kreativen Gestalten über Bewegung bis zum Kaffeeklatsch. Auch Informationsabende zu Themen wie Demenz, Vorsorgevollmacht oder Pflegegrad gehören dazu. „Wir wollen Begegnung ermöglichen – unabhängig von Alter oder Pflegebedarf“, sagt Dorothea Schütz, die den Betreuungsbereich koordiniert. Teilnehmen kann man über eine monatliche Pauschale oder flexibel gegen eine Gebühr.

Haupt- und Ehrenamt vernetzen

Ein zentrales Ziel ist die stärkere Verzahnung zwischen haupt- und ehrenamtlicher Arbeit. Viele Angebote richten sich an dieselben Menschen – warum also nicht gemeinsam wirken? Der erste DRK-Stammtisch, der noch vor der Eröffnung stattfand, brachte Mitarbeiter aus dem Palliativteam sowie aus Kita, Jugendhilfe, Beratung und Ehrenamt zusammen. Die Resonanz war eindeutig: Austausch ist erwünscht – und möglich.

Cédric Dupont

Geschäftsbereichsleiter Pflege

„Unser Ziel ist es, dass Menschen so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung und im eigenen Zuhause bleiben können.

Dabei unterstützen wir sie pflegerisch, beratend und mit passenden Angeboten vor Ort.“

Orientierung im Sozialraum

Das Zentrum versteht sich auch als Anlaufstelle für all jene, die Unterstützung suchen – auch ohne konkreten Pflegebedarf. Ob bei Formularen oder Anträgen: Hier wird unkompliziert geholfen, erklärt, begleitet. Als Lotse im Sozialraum will das DRK Orientierung bieten – und Menschen ermutigen, Angebote wahrzunehmen.

Ein Modell mit Strahlkraft

Was in Ludwigsfelde entsteht, könnte Vorbild für andere Regionen werden. Die Verbindung von Pflege, Beratung, Begegnung und Ehrenamt zeigt, wie moderne Versorgung aussehen kann – im Sinne der DRK-Grundsätze: Menschlichkeit, Freiwilligkeit, Einheit. Der Umzug des Palliativteams war mehr als nur eine Standortveränderung. Er ist ein Symbol für Haltung, Weiterentwicklung und Miteinander, für ein DRK, das präsent ist, das Verantwortung übernimmt – und das den Menschen in den Mittelpunkt stellt. [cd]

Der Umzug des Palliativteams steht somit symbolisch für das, was das DRK ausmacht: Nähe zum Menschen, fachliche Qualität, Gemeinschaft und Mut zur Weiterentwicklung. In Ludwigsfelde ist mit dem neuen Zentrum ein Ort entstanden, an dem Versorgung, Beratung und Begegnung zusammenkommen.



Zahlreiche Gäste kamen am Tag der Eröffnung:

Bild oben v.l.: Dorothea Schütz, Koordinatorin des Betreuungsangebots, zusammen mit interessierten Besuchern und Angehörigen

Bild unten v.l.: Die Fachbereichsleiterin Soziales der Stadt Ludwigsfelde, Monika von der Lippe, mit Maja Richter, Pflegedienstleiterin des Palliativteams Ludwigsfelde, und Jan Spitalsky, Kreisvorsitzender des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald





Neues Präsidium gewählt

Der Kreisverband stellt die Weichen für die Zukunft

Alle sechs Jahre steht im DRK Kreisverband Fläming-Spree-wald e.V. ein wichtiger Termin an: die Neuwahl des Präsidiums. Mit der Kreisversammlung am 28. März 2025, den nachfolgenden Sitzungen und in den Kreisausschüssen der Gemeinschaften wurden zentrale Ämter neu besetzt. Ein umfangreicher Wahlprozess, der den Grundstein für die strategische Arbeit der kommenden Jahre legt – und in diesem Jahr auch personelle Veränderungen mit sich brachte.

Wie in jedem Jahr treffen sich die Delegierten, das Präsidium, der Vorstand und interessierte Gäste bei der Kreisversammlung



Gewählt wurden durch die Delegierten der Kreisversammlung Ende März zunächst der Präsident und die beiden Vizepräsidenten, der Kreisverbandsarzt sowie die Konventionsbeauftragte. Mit Dietmar Bacher als Präsident, Detlef Pudlitz und Harald-Albert Swik als Vizepräsidenten sowie David Röschke (Kreisverbandsarzt) und Doreen Labes (Konventionsbeauftragte) bleibt ein erfahrenes und engagiertes Team an der Spitze des Kreisverbands.

Ergänzt wird das Gremium durch bis zu fünf Personen des öffentlichen Lebens. Enno Richter und Enrico Ukrow kandidierten erneut. Denny Bouchon und Sven Herzberger wurden neu in das Präsidium des Kreisverbands gewählt.

Die Vertreter der Gemeinschaften und der Ortsverbände wurden in den vergangenen Monaten im Rahmen ihrer jeweiligen Kreisausschüsse gewählt. Für die neue Amtsperiode gehören nun Uwe Klawitter (Ortsverbände), Armin Rau (Wasserwacht), Kai Förster (Bereitschaften), Lisa Marec (Jugendrotkreuz) und Harald Lehmann (Wohlfahrts- und Sozialarbeit) dem Präsidium an. Als beratendes Mitglied wurde zudem Sylvia Lehmann in das Gremium berufen, deren langjährige Expertise im sozialen Bereich sehr geschätzt wird.

Einige jüngere Mitglieder sowie neue Gesichter stehen für eine behutsame Erneuerung, bei gleichzeitiger Kontinuität in der strategischen Ausrichtung.

Wir danken allen ehemaligen Amtsinhabern für ihr langjähriges Engagement und wünschen dem neuen Präsidium eine erfolgreiche und wegweisende Amtszeit! [kt]

Letzte Hürde der Ausgliederung des Geschäftsbereichs Inklusion genommen

Auf unserer außerordentlichen Kreisversammlung am 8. Juli haben die Delegierten dem Ausgliederungsvertrag zugestimmt. Damit steht der Eintragung der **Deutsches Rotes Kreuz Fläming-Spreewald Inklusion gGmbH** ins Handelsregister nichts mehr im Weg. Sobald die Eintragung erfolgt ist, ist auch der Betriebsübergang vollzogen. Damit endet ein Prozess, der in dieser Form erstmals im Kreisverband stattfand. Die Ausgliederung ist Teil des vor gut 1 ½ Jahren angestoßenen Organisationsentwicklungsprozesses.

Alle Mitarbeiter werden in ihren bisherigen Funktionen und mit ihren bisherigen Aufgaben weiterbeschäftigt. Die Arbeitsverhält-

nisse gehen unverändert auf die neue Gesellschaft über. Dies beinhaltet selbstverständlich auch die Anwendung des gleichen Tarifvertrags. Der Kreisverband bleibt dabei als Muttergesellschaft das verbindende Element.

Die Geschäftsführung der Tochtergesellschaft wird durch den Kreisverband wahrgenommen (Jan Spitalsky und Susann Hoffmann). Die Gesellschaft hat einen dreiköpfigen Aufsichtsrat, der durch Mitglieder des Kreisverbandspräsidiums gestellt wird. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Zukunft getan. Sichtbar bleibt: **„Wir sind eins.“** [kt]

7 Fragen David Röschke

Kreisverbandsarzt

Harald-Albert Swik: **Herr Röschke, wie sind Sie zum Roten Kreuz gekommen – denn auch bevor Sie Kreisverbandsarzt wurden, waren Sie ja bereits seit einigen Jahren in DRK-Einsätzen und bei sanitätsdienstlichen Absicherungen dabei?**

David Röschke: Wenn ich mich richtig erinnere, hat mich Dr. Ullrich Fleck 2013 als sein Vertreter zum Spreetreiben nach Lübben geschickt. Dort habe ich Lutz Müller, den damaligen Kreisleiter der Wasserwacht, kennengelernt. Der hat mich dann zu Veranstaltungen der Wasserwacht nach Jüterbog eingeladen. Ich bin hingegangen – und hängengeblieben.

HAS: **Dann sind Sie also hier aus Teltow-Fläming?**

DR: Nein, ich bin gebürtiger Brandenburger, also aus der Stadt Brandenburg. Dorthin bin ich privat immer noch verbunden – auch wenn ich jetzt in Jüterbog, in Kloster Zinna, wohne. In Jüterbog habe ich mein Abitur gemacht, in Berlin Medizin studiert und mein praktisches Jahr 2010 am Krankenhaus in Brandenburg absolviert. Später bin ich im Rahmen von Praktika nach Luckenwalde in das Krankenhaus gekommen.

HAS: **Das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts war dann ja ganz schön turbulent für Sie?**

DR: Das kann man wohl sagen. Meine Eltern unterstützten mich so gut sie konnten, für den Lebensunterhalt während des Studiums reichte es aber nicht. Deshalb arbeitete ich vor und neben dem Studium unter anderem als LKW-Fahrer. Ich war zwei Jahre lang in der Sauna der Therme Luckenwalde tätig und danach drei Jahre in einer Demenz-WG im Schichtdienst – an den Wochenenden verdiente ich noch

etwas Geld als „Gläser-Einsammler“ und Barkeeper. In den Jahren 1999 bis 2007 habe ich zudem, erst aktiv und später als Reservist, Dienst bei der Bundeswehr, als Sanitäter und Fallschirmjäger in Ostfriesland, absolviert.

HAS: **Was machen Sie jetzt am KMG-Klinikum in Luckenwalde?**

DR: Ich bin jetzt Chefarzt der Rettungsstelle, also der zentralen Notaufnahme im KMG-Klinikum.

HAS: **Und dann ist da jetzt noch das Rote Kreuz, das Sie in Beschlag genommen hat.**

DR: Ja, das begann ja bereits während meiner Facharztweiterbildung durch das Kennenlernen von Lutz Müller. Durch ihn bin ich zum DRK-Ortsverband Jüterbog gekommen. Seit 2015 habe ich neben Absicherungen immer öfter als Arzt die Sanitätsausbildungen begleitet, im Verlauf dann nicht nur in Jüterbog, sondern auch in Luckenwalde und Zossen!

HAS: **Nun sind Sie seit Ende März unser neuer Kreisverbandsarzt, in der Nachfolge von Dr. Ullrich Fleck. Was haben Sie als solcher vor?**

DR: Das hat Dr. Fleck vorgeschlagen, als er einen Nachfolger für sich gesucht hat. Und ich war damit einverstanden. Als Kreisverbandsarzt will ich in der nächsten Zeit gern alle Ärzte und Ärztinnen, mit denen der DRK-Kreisverband zusammen arbeitet, erfassen und kontaktieren, um gemeinsam über die zukünftige Arbeit und Arbeitsaufteilung im Kreisverband zu beraten. Wir müssen uns zum Beispiel um die Weiterentwicklung und Absicherung der Ausbildung oder die Apothekenausstattung unserer Fahrzeuge kümmern, Nachwuchsgewinnung ist ebenso wich-



tig. Außerdem sollte die Verbindung des DRK mit dem Katastrophenschutz intensiviert werden. Das DRK-Generalsekretariat errichtet das Mobile-Betreuungs-Modul 5000 in Luckenwalde und das ist ein spannendes Thema.

HAS: **Eine Menge Arbeit, die Sie sich da vorgenommen haben. Bleibt da für das Privatleben noch Zeit übrig?**

DR: Aber sicher, denn ich habe eine 15jährige Tochter und auch ein Hobby: mit einem Freund trete ich ab und an als Duo mit Akustik-Gitarre und Gesang auf. Außerdem bin ich leidenschaftlicher Motorradfahrer. Arbeiten am Haus und im Garten sind auch eine Ressource und im Freundeskreis gibt's einen Stammtisch, wo wir uns regelmäßig treffen, um „die Welt zu verbessern“.

HAS: **Na, dann viel Erfolg, bei all dem. Und vor allem: bleiben Sie gesund!**

 Das vollständige Interview können Sie hier nachlesen (Link):



MINT macht Spaß und man lernt dabei

Im März dieses Jahres hat die Stiftung Kinder forschen den DRK-Hort Glückskinder in Luckenwalde als ein „Haus, in dem Kinder forschen“ ausgezeichnet. Im Jahr 2022 hatte der Hort beschlossen, den Bereich „MINT: Mathematik-Informatik-Naturwissenschaft und Technik“ als inhaltlichen Schwerpunkt für die Hort-Kinder umzusetzen. Passende Räume wurden dafür vorgesehen und eingerichtet und die Mitarbeiter entsprechend weitergebildet. Man findet im Haus der Glückskinder Werkbänke, ein Tonstudio, ein „Labor“, elektrische Vorrichtungen und viele Schränke mit Materialien für MINT-Arbeiten.

Jeden Tag strömen die Kinder nach der Schule, wenn der Hort seine Türen öffnet, aufs Neue an ihre „Arbeitsische“, um mit Experimenten, mit kleinen Bauvorrichtungen oder mit ihren Aquarien, Terrarien oder Herbarien Natur und Technik auf die Spur zu kommen. In immer wieder wechselnden Kleingruppen wird da gearbeitet, um mit Geschick und Mühe das gesetzte

📷 Die jährlichen MINTmachtage waren ein guter Anlass, auf die Bedeutung des entdeckenden und forschenden Lernens aufmerksam zu machen



Ziel zu erreichen. Man sieht, wie die Kinder mit angestrenzter und konzentrierter Mine die Vorgaben für eine Aufgabe erfüllen und am Ende strahlend ihre Ergebnisse präsentieren. Die Begeisterung, mit der die kleinen Schülerinnen und Schüler dabei sind, ist bereits von Weitem sichtbar.

Am 16. Juni hatten sich im Haus der Glückskinder Besucher der Stiftung Kinder forschen angesagt, um zu schauen, ob die MINT-Forscher auch weiterhin so begeistert dabei sind, wie sie es bei der Übergabe der Plakette „Haus, in dem Kinder forschen“ waren. Bei diesem Besuch hatten die Teamleiterin des Bereichs „Netzwerke“ der Stiftung, Dr. Nora Hofmann, und die Referentin „Netzwerke“, Stephanie Pröpsting, außerdem einen prominenten Gast mitgebracht. Der ehemalige Bundeskanzler Olaf Scholz, dem die Ziele der Stiftung und die MINT-Förderung schon immer am Herzen lagen, ließ sich von den beiden Stiftungsvertreterinnen und der Hortleiterin Katharina Ullrich sowie ihrer Stellvertreterin, Katrin Laetsch, die Arbeit im Hort speziell im MINT-Bereich vorstellen. Alle Anwesenden waren von der Hingabe und der Einsatzfreude der jungen Forscher, die sie an diesem Tag kennenlernten, sichtlich begeistert. Nach dem Rundgang durch die MINT-Räume erhielten die jungen MINT-Wissenschaftler zur Motivationsstärkung und Erinnerung ein vom ehemaligen Bundeskanzler unterzeichnetes Forscher-Diplom als Dankeschön. [has]





Training unter Realbedingungen

Einheiten des Katastrophenschutzes üben den Ernstfall

Wie gelingt es im Katastrophenfall, viele Verletzte schnell und effektiv medizinisch zu versorgen? Um auf genau dieses Szenario vorbereitet zu sein, führten unsere Katastrophenschutzeinheiten gemeinsam mit der Feuerwehr Brusendorf und den Johannitern aus dem Regionalverbund Südbrandenburg eine groß angelegte Ausbildungsübung durch. Insgesamt 39 Einsatzkräfte aus den Bereitschaften der Landkreise Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald trainierten gemeinsam den Aufbau eines Behandlungsplatzes (BHP) 25.

Ein Behandlungsplatz dieser Größenordnung dient der medizinischen Versorgung von bis zu 25 Personen gleichzeitig pro Stunde – eine anspruchsvolle Aufgabe, die eine gute Abstimmung und viel Routine erfordert. Vier große Zelte wurden errichtet, die den Patientenkategorien Rot, Gelb, Grün und Sichtung zugeordnet sind. Hier wird im Ernstfall sortiert, behandelt und auf den Weitertransport vorbereitet. Neben dem sicheren Aufbau der Zelte lag der Fokus auf der korrekten Einrichtung der Behandlungsbereiche, auf dem Anschluss und Betrieb eines Stromgenerators, auf der Einhaltung aller Sicherheitsvorgaben und – nicht zuletzt – auf einer funktionierenden Kommunikationsstruktur innerhalb der Einheiten.

Geleitet wurde die Übung von der Schnelleinsatzeinheit (SEE) Sanität BHP LDS unter der Verantwortung von Sven Friedrich. Uwe Grundmann (Verantwortlicher der SEE Sanität BHP 25 TF) und Francesco Gerlach, der stellvertretende Kreisleiter der Bereitschaften unseres Kreisverbands, unterstützten ihn dabei. Als Besonderheit war zur Dokumentation aus der Luft eine Drohne eingesetzt. Diese Perspektive ermöglicht nicht nur eine wertvolle Nachbesprechung, sondern schafft auch einen Überblick über die taktischen Abläufe und die Raumstruktur. Die Ergebnisse fließen in die Auswertung ein, die am Ende der Übung im Rahmen einer Reflexion gemeinsam durchgeführt wurde – samt Erinnerungsfoto aller Beteiligten.

Trotz der morgendlichen Stunden stellte die große Hitze an diesem Tag eine zusätzliche Belastung dar. Auf eine lange Übungsdauer und auf eine gemeinsame Verpflegung wurde deswegen bewusst verzichtet – im Sinne der Einsatzfähigkeit aller Beteiligten. Die Feuerwehr Brusendorf unterstützte die Übung unter anderem mit der Präsentation eines Abrollbehälters des Katastrophenschutzes LDS, der künftig auch in Teltow-Fläming zum Einsatz kommen soll: Bis Ende 2025 wird unser Kreisverband ein eigenes

Wechseladefahrzeug mit Abrollbehälter erhalten, das der Landkreis Teltow-Fläming zur Verfügung stellen wird.

Für eine reibungslose Zusammenarbeit im Einsatzfall sind solche Übungen unverzichtbar. Sie zeigen, wie wichtig Ausbildung, Teamarbeit und gemeinsames Handeln sind. Und sie machen deutlich: Auf die Einsatzkräfte unseres Kreisverbands ist Verlass – im Training wie im Ernstfall.

[sf]

 In einem Wechselbehälter auf Basis eines Abrollcontainer-Transportsystems kann großes und schweres Einsatzmaterial mit einem entsprechenden LKW schnell zum Einsatzort transportiert werden



Suppenschlacht 2025



Ein kulinarischer Wettbewerb mit einer Prise Katastrophenschutz



 **Der große Sieger der diesjährigen Suppenschlacht:** Das Team der Besonderen Wohnform Haus am alten Schlosspark in Zossen präsentiert sich nach getaner Arbeit, Verkostung und Ehrung stolz für das Siegerfoto

Es dampfte, es brodelte, es wurde geschnippelt, gerührt und gewürzt – und am Ende wurde gefeiert: Die erste DRK-Suppenschlacht in Zossen war ein voller Erfolg. Die Besondere Wohnform *Haus am alten Schlosspark* in Zossen verwandelte sich an einem Freitag im Mai in eine lebendige Outdoor-Küche mit acht dampfenden Kesseln – eigentlich angeschafft, um die Bewohner der Besonderen Wohnformen des Kreisverbands im Katastrophenfall autark versorgen zu können. Aber an diesem Tag waren sie Mittelpunkt eines ausgelassenen inklusiven Kochwettbewerbs.

Die Idee war so einfach wie charmant: Jede der acht teilnehmenden Einrichtungen sollte mit ihren Bewohnern eine besondere Suppe zubereiten – und zwar draußen, in mit Holz beheizten Kesseln, mit möglichst frischen Zutaten und viel Kreativität. Die Vorbereitungen liefen in allen Teams auf Hochtouren. Bewohner und Mitarbeiter überlegten gemeinsam, was gekocht werden sollte, gingen einkaufen und teilten sich die Aufgaben. In einer Art Zubereitungsstraße wurde gewaschen, geschnippelt und sogar selbst gewolft – das Fleisch für die legendäre Lasagne-Suppe kam bei einem Team tatsächlich nicht aus der Packung, sondern wurde frisch durch den Fleischwolf gedreht. Der Anspruch war: keine Fertigprodukte, sondern echte Handarbeit. Die Suppen waren so vielfältig wie die Menschen, die sie zubereiteten: von klassisch bis exotisch, mit regionalem Gemüse oder ausgefallenen Gewürzen. Und überall dabei: der Spaß an der Sache und die Freude am Miteinander. Denn das war es, worum es im Kern ging – nicht um kulinarischen Wettbewerb, sondern um Begegnung, Austausch und Teilhabe. Viele der Teilnehmer kennen sich aus früheren Einrichtungen oder aus der

Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, sehen sich aber im Alltag selten. Umso wichtiger sind solche Feste als Orte des Wiedersehens und gemeinsamer Erlebnisse.

Zur Jury gehörten neben Kollegen auch einige externe Gäste, die sich der nicht ganz einfachen Aufgabe stellten, aus all den Köstlichkeiten einen Favoriten zu küren. Am Ende setzte sich das Team vom *Haus am alten Schlosspark* durch und sicherte sich den „Großen goldenen Kochlöffel“. Die Sieger-Suppe? Ihr Rezept bleibt geheim – nur so viel sei verraten: Liebe, eine Prise Verrücktheit und ein „mysteriöses Geheimgewürz“ spielten eine entscheidende Rolle.

„Wenn das Weltende kommt, möchte ich bitte im Haus am alten Schlosspark unterkommen – diese Suppe macht selbst den Untergang der Zivilisation erträglich!“

– so ein augenzwinkernder Kommentar eines Besuchers – und vielleicht das schönste Kompliment des Tages.

Die Suppenschlacht soll keine Eintagsfliege bleiben: Bereits jetzt wird über eine Neuauflage nachgedacht – vielleicht mit selbstgebackenem Brot oder einem Tortenwettbewerb. Eines ist sicher: Der goldene Kochlöffel hat seinen Platz gefunden – und wartet auf neue Helden am Kesselrand.

[kt]



Sehen Sie sich unseren Film zur Suppenschlacht an (Link):



In Krisenzeiten unverzichtbar: Das DRK im Bevölkerungsschutz

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass es dringend eine nachhaltige Stärkung des Bevölkerungsschutzes, vor allem des Zivilschutzes in Deutschland braucht. Das von der Bundesregierung ausgerufenen Sondervermögen sowie das Aussetzen der Schuldenbremse bieten eine große Chance für Investitionen in den Bevölkerungsschutz, die es nun zu nutzen gilt. Dafür stellt das DRK vier zentrale Forderungen auf.

1. Stärkung des DRK als unverzichtbarer Kern innerhalb des Bevölkerungsschutzes und Sicherstellung seines umfassenden komplexen Hilfeleistungssystems

Die Bundesregierung hat das Ziel formuliert, den Bevölkerungsschutz krisenfest und zukunftsfähig aufzustellen. Dank des einzigartigen komplexen Hilfesystems ist das DRK in der Lage, die unterschiedlichen Bereiche des Bevölkerungsschutzes miteinander zu verknüpfen. Dieses System muss gestärkt werden, damit das DRK in zukünftigen Krisen und Katastrophen robust aufgestellt ist. Dafür braucht es Investitionen in resiliente Strukturen, Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und Maßnahmen, um die gesamtgesellschaftliche Widerstandsfähigkeit zu fördern. Als wichtiger und innovativer Partner muss das DRK für eine erfolgreiche Umsetzung in das strategische Regierungshandeln eingebunden werden.

2. Gewährleistung stabiler hauptamtlicher Strukturen zur Unterstützung des Ehrenamts

Die Stärkung des Ehrenamts ist erklärtes Ziel der Bundesregierung und der Bundesländer, insbesondere im Kontext gesellschaftlicher Resilienz, Daseinsvorsorge und Zusammenhalt. Das Ehrenamt ist das Rückgrat des Bevölkerungsschutzes. Nur durch stabile hauptamtliche Strukturen auf Bundes- und Landesebene können Koordination, Qualifizierung und Begleitung des Ehrenamts langfristig gesichert und verbessert werden. Es braucht daher eine dauerhafte und verlässliche Förderung hauptamtlicher Strukturen zur Stärkung ehrenamtlicher Einsatzkräfte in den Hilfsorganisationen. Gerade in Zeiten multipler Krisen ist dies unverzichtbar.

3. Stärkung personeller und materieller Ressourcen sowie der Infrastruktur des DRK

Der Ausbau nationaler Reserven, wie beispielsweise die „Mobilen Betreuungsmodule 5.000“, die Resilienz kritischer Infrastruktur und der Schutz der Zivilbevölkerung gehören zu den Zielen der Bundesregierung und der Bundesländer. Damit das DRK als flächendeckend präsenter Akteur hierzu einen zentralen Beitrag leisten kann, muss es personell und materiell entsprechend ausgestattet werden und systematisch sowie zielgerichtet in Vorsorgeplanungen einbezogen werden. Es braucht gezielte Investitionen für eine umfassende Modernisierung der regionalen Bevölkerungsschutzinfrastruktur.

4. Anerkennung des DRK als tragenden Akteur in der zivilen Verteidigung und gezielte Stärkung des DRK in den Säulen Zivilschutz und Notversorgung der Zivilbevölkerung

Die Bundesregierung hat sich das Ziel gesetzt, den Bevölkerungsschutz, und hier vor allem den Zivilschutz, krisenfest und zukunftsfähig aufzustellen – nicht zuletzt durch eine engere Verzahnung von Bund, Ländern und Hilfsorganisationen sowie durch die Weiterentwicklung der zivilen Verteidigung. Als größter und zentraler Akteur im Bevölkerungsschutz muss das DRK stärker in die strategischen Planungen der zivilen Verteidigung eingebunden werden. Mit Blick auf das gesamte Hilfeleistungspotential des DRK sowie die tragende Rolle innerhalb der zivilen Verteidigung ist das DRK unbedingt in strategische und gesetzgebende Verfahren innerhalb der zivilen Verteidigung einzubinden. [DRK]

Fazit:

Für die Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen im Bevölkerungsschutz sind starke und belastbare Partner unerlässlich. Das DRK ist dieser Partner und zentraler Akteur. Für die Zeitenwende im Bevölkerungsschutz braucht das DRK daher jetzt und in Zukunft die umfassende Unterstützung durch langfristige und verlässliche Investitionen.

DRK fordert flächendeckenden Erste-Hilfe-Unterricht

Durch rechtzeitige lebensrettende Maßnahmen, zum Beispiel bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand, überleben Tausende Menschen. Aber es könnten noch mindestens 10.000 mehr pro Jahr sein, denn Kenntnisse in Wiederbelebung sind in Deutschland bisher nicht so weit verbreitet wie in vielen seiner Nachbarländer. Das Deutsche Rote Kreuz setzt sich deshalb für eine verpflichtende Erste-Hilfe-Ausbildung in der Schule ein.

Dr. Michael Benker, Landesarzt beim DRK-Landesverband Brandenburg und Stellvertreter des DRK-Bundesarztes in seiner Funktion als Vorsitzender der Ständigen Konferenz der Landesärzte, sagt: „Es ist nie zu früh, um Erste Hilfe zu lernen. Kinder und Jugendliche sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Wenn sie schon in der Schule regelmäßig Erste-Hilfe-Maßnahmen lernen, stärken wir die jungen Menschen für den Ernstfall und machen damit auch unsere Gesamtgesellschaft resilienter.“

Erste Hilfe rettet Leben

Für Ersthelfer gibt es klare Leitlinien, die bereits früh erlernt werden können: Wird eine reglose Person aufgefunden, gilt es, zuerst das Bewusstsein zu prüfen, durch Ansprechen und vorsichtiges Rütteln. Ist keine Atmung feststellbar, werden Umstehende aufgefordert, den Rettungsdienst zu alarmieren oder man wählt selbst die 112. Dann gilt es sofort mit der Herzdruckmassage zu beginnen. Dadurch wird trotz Herz-Kreislauf-Stillstands das im Körper vorhandene sauerstoffgesättigte Blut weiterhin zu den Zellen transportiert, vor allem im Gehirn. Das muss passieren, denn Gehirnzellen sterben unversorgt schon nach wenigen Minuten ab.

Noch zu wenig Erste-Hilfe-Kenntnisse in Deutschland

In Deutschland allerdings beginnen Laien nur in rund der Hälfte aller Fälle mit Wiederbelebensmaßnahmen. In Norwegen oder den Niederlanden liegt die entsprechende Quote bei rund 80 Prozent. Dort hat es in den vergangenen Jahren große Anstrengungen zur Ausbildung von Laien gegeben, unter anderem wird die Herz-Druck-Massage in den Schulen unterrichtet. In Nordrhein-Westfalen gibt es an allen allgemeinbildenden Schulen eine Initiative der Landesregierung zur Einführung einer Schulung in Reanimation ab Klasse 7. In Niedersachsen ist ab 2026 Ähnliches geplant. In Brandenburg gibt es an einzelnen Schulen entsprechende Angebote. Das Deutsche Rote Kreuz fordert bereits seit Jahren, dass die Themen Erste Hilfe und Wiederbelebung bundesweit verpflichtend in den Lehrplänen verankert werden müssen, spä-

testens ab der siebten Klasse. „Es ist wichtig, junge Menschen möglichst früh mit Erste-Hilfe-Kenntnissen vertraut zu machen, damit Hemmungen und Zurückhaltung, Hilfe zu leisten, gar nicht erst entstehen. Deshalb muss Erste Hilfe flächendeckend an allen Schulen unterrichtet werden,“ sagt Dr. Michael Benker.

DRK empfiehlt Erste-Hilfe-Kurs alle zwei Jahre

Außerdem empfiehlt das DRK für Erwachsene, unabhängig vom Alter, alle zwei Jahre eine Auffrischung in Erster Hilfe. Bei den meisten Menschen in Deutschland liegt eine entsprechende Schulung lange zurück. In einer im vergangenen Jahr im Auftrag des DRK durchgeführten Umfrage gaben nur 17,1 Prozent der Teilnehmer an, dass sie innerhalb der letzten zwei Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs besucht hätten. Bei 41 Prozent liegt der letzte Kurs mehr als 15 Jahre zurück, 3,5 Prozent haben laut Umfrage noch nie einen Kurs besucht. Je länger der Kurs zurückliegt, desto höher ist der Anteil derer, die sich keine Herz-Druck-Massage zutrauen.

Ein Herz-Kreislauf-Stillstand tritt in den meisten Fällen zu Hause auf und kann sowohl ältere als auch jüngere Menschen treffen. Dann ist es gut, wenn jemand in der Nähe ist, der eine Wiederbelebung durchführen kann, noch bevor der Rettungsdienst eintrifft. [un]

 **Wiederbelebung kinderleicht:**
Zwei Schüler üben an einem Dummy
Herz-Lungen-Wiederbelebung



DRK-Schulsanitätsdienst in Dahme/Mark: Wenn ehrenamtliches Engagement Schule macht

In Dahme/Mark zeigt sich, wie innovatives Ehrenamt aussehen kann:
Dort ist der Schulsanitätsdienst (SSD) fest in den Schulalltag integriert –
und das in enger Zusammenarbeit mit dem DRK-Ortsverband.



Der SSD an der Dahmer Grundschule ist ein Kooperationsprojekt zwischen Schule und DRK, das im Ganztagsbetrieb über eine wöchentliche Arbeitsgemeinschaft (AG) organisiert wird. Geleitet wird sie von Stephanie Hilscher und Sabrina Lehmann, zwei engagierten Ehrenamtlichen aus dem DRK-Ortsverband. Gemeinsam mit einer zweiten AG-Leiterin und mit Unterstützung der Schulleitung treffen sie sich einmal wöchentlich für zwei Unterrichtsstunden mit interessierten Schülern und vermitteln Erste-Hilfe-Kompetenzen. Im Schulalltag übernehmen dann die Schulsanitäter richtige Dienste in den

 Die Versorgung Verletzter ist eine wichtige Fähigkeit, die die Kinder und Jugendlichen im Schulsanitätsdienst gemeinsam lernen



Pausen oder bei Veranstaltungen – mit eigener Einsatzkleidung, Funk und Versorgungstasche.

Vor zwei Jahren wurde im DRK-Ortsverband Dahme der SSD-Aktionstag ins Leben gerufen – jetzt schon ein festes Highlight. Beim jüngsten Termin stellten die Kinder ihre Fähigkeiten in einem realistisch inszenierten Unglücks-Szenario eines Sommerfestes unter Beweis: Ein Fahrradunfall mit einem Traktor, ein Lagerfeuer mit Verletzten, Schocksituationen und Reanimationsmaßnahmen forderten die jungen Helfer auf vielen Ebenen. Die Nachwuchssanitäter meisterten die Aufgaben mit beachtlicher Professionalität.

Dabei ist die enge Verzahnung des Schulsanitätsdienstes mit dem Ortsverband etwas ganz Besonderes und in Teltow-Fläming in dieser Konstellation einmalig. Eine Teilnehmerin formulierte treffend: „Ich fand es schön, dass wir heute auch mal die vom DRK kennenlernen konnten.“ Schulsanitätsdienst auf der Grundlage einer Verbindung zwischen Schule, JRK und Ortsverband ist ein Gewinn für alle: für die Kinder, die Schule, den DRK-Ortsverband – und wirkt beispielgebend für andere Schulen auch weit über Dahme hinaus. [kt]



Sehen Sie sich hier den Film zum
Aktionstag Schulsanitätsdienst in
Dahme/Mark an (Link)



Marcel Bösel, JRK-Bundesleiter | Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung

Es ist mir eine große Freude – und ganz ehrlich auch eine große Ehre – heute anlässlich der Ausstellung „Internationale Jugendrotkreuz-Plakate – Zum 100. Geburtstag des Deutschen JRK“ ein Grußwort sprechen zu dürfen.

Wir stehen hier inmitten von Bildern, die weit mehr sind als nur Plakate. Es sind Botschaften. Fenster in andere Länder, andere Zeiten, andere Erfahrungen. Und alle haben eines gemeinsam: Sie erzählen davon, was es heißt, Teil einer weltweiten Gemeinschaft zu sein – Teil der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, Teil eines Netzwerks, das auf Menschlichkeit gründet. Am 27. Mai 1925 wurde das Deutsche Jugendrotkreuz ins Leben gerufen – ein Datum, das wir in diesem Jahr mit Stolz und großer Dankbarkeit begehen.

Ein Blick zurück – unsere Wurzeln sind international

Unsere Geschichte beginnt nicht zufällig im Jahr 1925 – nur wenige Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. In einer Zeit, in der Europa erschüttert war, in der viele junge Menschen ihre Kindheit verloren hatten. Es war eine Zeit, die nach Hoffnung verlangte. Nach Begegnung, nach Verständigung – und nach einer Idee, die Grenzen überwindet. Und genau da setzte das Jugendrotkreuz an: Mit dem Wunsch, jungen Menschen nicht nur Hilfe zu geben, sondern sie selbst zu ermutigen, zu helfen. Verantwortung zu übernehmen. Aktiv zu werden – für sich und für andere. Von Anfang an war dabei klar: Menschlichkeit ist nicht national begrenzt. Sie gilt für alle. Sie ist universal. Deshalb ist es kein Zufall, dass das Internationale eine so große Rolle spielt – damals wie heute. Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, macht das wunderbar sichtbar. Sie zeigt die Kreativität, die Vielfalt, die gemeinsamen Werte junger Menschen weltweit. Und sie zeigt: Wir sprechen vielleicht unterschiedliche Sprachen – aber wir teilen dieselben Ideale.

100 Jahre JRK – 100 Jahre gelebtes Engagement

Wenn man auf 100 Jahre Jugendrotkreuz blickt, dann blickt man auf unzählige Geschichten. Auf Projekte, auf Begegnungen, auf gemeinsame Erlebnisse. Auf Herausforderungen, Erfolge – und auch auf schwere Zeiten. Ob in den Kinder- und Jugendgruppen vor Ort, in der Schularbeit, in der Ersten Hilfe, im sozialen Engagement, in der internationalen Zusammenarbeit oder in der politischen Jugendbeteiligung – das JRK war und ist immer da, wo junge Menschen sich einbringen, wo sie ihre Welt mitgestalten wollen. Wir sind ein eigenverantwortlicher, demokratischer Jugendverband im Deutschen Roten Kreuz – und das mit gutem Grund. Unsere

über 160.000 Mitglieder in ganz Deutschland zeigen jeden Tag, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen – für sich, für andere, für die Gesellschaft.

In den Gruppenstunden passiert echte Bildungsarbeit. Da wird diskutiert, gelernt, hinterfragt. Da entstehen Freundschaften fürs Leben. Da werden aus Kindern junge Erwachsene, die sich nicht mit dem Status quo zufriedengeben, sondern ihn hinterfragen und verändern wollen. Und das Schöne ist: Dieses Engagement passiert oft ganz leise. Ohne großes Aufheben – aber mit echter Wirkung.

Unsere Grundsätze – Kompass in einer komplexen Welt

In all dem leitet uns eines ganz besonders: Unsere sieben Grundsätze. Menschlichkeit. Unparteilichkeit. Neutralität. Unabhängigkeit. Freiwilligkeit. Einheit. Und Universalität. Diese Prinzipien sind unser Kompass – nicht nur auf internationalem Parkett, sondern in jeder Gruppenstunde, bei jeder Schulaktion, bei jedem Zeltlager. Sie helfen uns, Haltung zu zeigen. Und sie helfen uns, auch dann den Weg nicht zu verlieren, wenn es schwierig wird – wenn die Welt polarisiert ist, wenn es Spannungen gibt, wenn einfache Antworten verlockend wirken.

Menschlichkeit bedeutet für uns: Wir helfen den Menschen, die uns brauchen! Unparteilichkeit heißt: Wir setzen uns für alle Menschen ein, egal welche Hautfarbe sie haben und an wen sie glauben. Neutralität bedeutet: Wir wollen Streit schlichten. Dabei versuchen wir, beide Seiten zu verstehen. Und Universalität – das ist vielleicht das Schönste: Wir sind Teil einer weltweiten Familie. Diese internationale Dimension macht uns stark. Sie macht uns offen. Und sie erinnert uns immer wieder daran: Kein Land der Welt, kein Mensch, keine Organisation kann die großen Herausforderungen unserer Zeit alleine lösen.

Jung, international, engagiert – und bereit für die Zukunft

Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, ist ein eindrucksvolles Zeugnis all dessen. Sie zeigt, wie junge Menschen sich seit Jahrzehnten kreativ ausdrücken – und wie sich das JRK dabei immer wieder neu erfindet. Sie zeigt den Wandel der Zeiten – und die Beständigkeit unserer Werte. Gleichzeitig ist diese Ausstellung ein Geschenk an uns alle. Sie lädt ein, innezuhalten. Zu schauen: Was ist uns wichtig? Wofür stehen wir – als Einzelne, als Bewegung, als Gesellschaft? Und sie ist ein Versprechen. Nämlich das Versprechen, dass junge Menschen auch in Zukunft ihren Platz haben. Ihre Stimme. Ihre Ideen. Ihre Visionen.

100 Jahre deutsches Jugendrotkreuz

Das Luckenwalder Rotkreuzmuseum zeigt internationale JRK-Plakate

„Wo braucht man keine Schlafmützen? – Im Schulsanitätsdienst.“ Mit diesem aus heutiger Sicht wohl als etwas provokant empfundenen Ausspruch und einem Jungen im Schlafanzug wirbt ein 50 Jahre altes Plakat für den vom Jugendrotkreuz des DRK organisierten Schulsanitätsdienst. Eine Plakatserie aus Kanada ermahnt, ausreichend zu schlafen, Milch zu trinken und sich oft die Hände zu waschen. Und eine Serie des Österreichischen Jugendrotkreuzes anlässlich der Weltausstellung in den 1960er und 1970er Jahren erzieht dazu, verantwortungsvoll mit Geld umzugehen.

Eines der erklärten Ziele des Jugendrotkreuzes ist die internationale Verständigung. Dieses Ziel greift das Rotkreuz-Museum Luckenwalde mit dieser Ausstellung auf, die am 23. Mai eröffnet wurde. Anlässlich des 100jährigen Bestehens des deutschen Jugendrotkreuzes zeigt es aus seinem mehr als tausend Plakate umfassenden Fundus eine Auswahl von rund 100 Jugendrotkreuz-Plakaten aus 15 Ländern: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Ecuador, Frankreich, Iran, Japan, Jugoslawien, Kanada, Korea, Österreich, Polen, Russland, USA.

Sie sind Zeugnis dafür, dass die internationale Verständigung ein in vielen Ländern immer wiederkehrendes Plakatomotiv ist. Daneben werden auch viele andere

Aktivitäten des Jugendrotkreuzes thematisiert: Hilfe für Mitmenschen, Gesundheitserziehung für Kinder und Jugendliche, Schulsanitätsdienst, Beachtung der Rotkreuz-Grundsätze und der Genfer Abkommen, besondere Spendenaktionen – und nicht zuletzt Werbung in eigener Sache, die zum Mitmachen beim Jugendrotkreuz einlädt.

Die meisten Plakate sind vom Jugendrotkreuz selbst herausgegeben. Es finden sich aber auch solche der „Mutterorganisationen“, deren Botschaft sich an Kinder und Jugendliche richtet oder von ihnen ausgeht. Dazu gehören auch einige Plakate aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, als es in Deutschland und anderswo noch kein Jugendrotkreuz gab, Kinder und Jugendliche aber dennoch schon als Botschafter oder Adressaten des Roten Kreuzes gesehen wurden.

Anders als bei Gemälden stehen beim Plakat Bild und Botschaft im Vordergrund, der Name des Urhebers tritt dahinter zurück. Unter den Designern, die für das Rote Kreuz gearbeitet haben und in der Ausstellung vertreten sind, finden sich eine Reihe von Künstlern, die in der Plakatkunst zu den illustren Namen zählen: Francisque Poulbot (1879-1946), nach dem sogar eine Straße in Paris benannt ist, und Maggie Salcedo/Salzedo (1890-1959) in Frankreich; Joseph Binder (1898-



📷 JRK-Bundesleiter Marcel Bösel bei seiner Eröffnungsrede, die Sie auf der vorherigen Seite in leicht gekürzter Form nachlesen können.

unten links: DRK-Vizepräsident Volkmar Schön, Brandenburgs Landeskonventionsbeauftragter Johannes Richert und JRK-Bundesleiter Marcel Bösel (von li. nach re.) lauschen den Erläuterungen von Museumsleiter Rainer Schlösser (Mitte)



1972) in Österreich/USA; Carl Jolas (1867-1948) und vor allem Heinz-Jürgen Kristahn (1943-2024) in Deutschland. Kristahn war vor allem in den 1970er Jahren vielfach und vielfältig für das DRK tätig und hielt als Professor der Berliner Universität der Künste auch seine Studenten dazu an, Rotkreuz-Plakate zu entwerfen. Die Internationalität, die die Plakate verströmen, wurde am Eröffnungsabend zusätzlich von den Teilnehmern einer internationalen Tagung unterstrichen, die gerade in Luckenwalde stattfand (siehe am Ende dieses Heftes *Das Historische Fenster*). Sie freuten sich, unter den Plakaten auch solche aus ihren Herkunftsländern zu entdecken.

Übrigens: Die Ausstellung ist noch bis zum 17. Oktober im Luckenwalder Haus des Ehrenamts in der Neuen Parkstraße zu sehen. [rs]



Ehrenamtliche trainieren
regelmäßig ihre Fähigkeiten und die Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen, wie hier z.B. beim Aufbau eines Behandlungsplatz (BHP) 25

Die Gemeinschaften im Deutschen Roten Kreuz

Teil 2: Die Bereitschaften

Freitag, 24. Juni 1859: Die Schlacht von Solferino ist gerade vorbei, als Henry Dunant eintrifft. Am nächsten Morgen zeigt sich ihm das ganze Elend, das die Schlacht hinterlassen hat, vor allem die vielen Verwundeten, die gar nicht oder nur unzureichend versorgt sind.

Henry Dunant bleibt nicht untätig. Er richtet in Solferinos Nachbarort Castiglione „Behandlungsplätze für einen Massenanfall von Verletzten“ ein. Er stellt unter den Einwohnern Castigliones eine „Bereitschaft“ zusammen, die er anleitet, sich um die Verletzten zu kümmern. Er hämmert ihnen die Grundsätze der Neutralität und Unparteilichkeit ein, die sie bei ihrem Tun zu befolgen haben: *Tutti fratelli* („Es sind alles Brüder“). Er organisiert den Nachschub an benötigtem Einsatzmaterial. Er betätigt sich als Vermittler von „Familiennachrichten“. Er spendet den Verletzten Trost (der Ansatz einer in heutiger Terminologie „psychosozialen Nachsorge“). Kurzum: Wir haben in Henry Dunant nicht nur den künftigen Gründer des Roten Kreuzes vor uns, das vier Jahre später Wirklichkeit wird, sondern bereits jetzt den ersten „Bereitschaftsleiter“ der Rotkreuzgeschichte.

Damit ist schon deutlich geworden, dass die Gemeinschaft der Bereitschaften die Keimzelle aller Rotkreuztätigkeit ist. Nicht nur das, sie ist mit schätzungsweise 160.000 Mitgliedern heute auch die größte der ehrenamtlichen Gemeinschaften im DRK. Angefangen hat es wie zu Dunants Zeiten mit ehrenamtlichen Sanitätern, die sich um Verletzte in Kriegen kümmerten. Als es nach dem Deutsch-französischen Krieg 1870/71 in Deutschland zu einer längeren Friedenszeit kam – also keine Kriegsverletzten mehr zu versorgen waren –, formierten die Helfer sich zu Sanitätskolonnen und übernahmen Aufgaben im zivilen Krankentransport und Rettungsdienst.

Die Bereitschaften sind in den Katastrophenschutz vor Ort eingebunden. Sie können neben dem hauptamtlichen Personal beim Rettungsdienst und Krankentransport beteiligt sein.

Ein weites Feld ist der Sanitätswachdienst, d.h. die sanitätsdienstliche Absicherung von Veranstaltungen. In unserem Kreisverband sichern Bereitschaften z.B. in Luckenwalde Ringer-

wettkämpfe oder das Turmfest ab. In Schönefeld sind sie an der sanitätsdienstlichen Absicherung der Luft- und Raumfahrt-ausstellung (ILA) beteiligt. Und Mitglieder aus unserer Kreisbereitschaft waren auch bei der Fußball-EM 2024 in Berlin eingesetzt, das zu den zehn Austragungsorten gehörte.

Bereitschaftsarbeit ist auch der Betreuungsdienst im Ernstfall: Zelte aufbauen und einrichten, die Verpflegung für Hilfebedürftige und die eigenen Helfer sicherstellen, des weiteren die Notfallseelsorge, die schon erwähnte psychosoziale Nachsorge sowie, bei größeren Schadensereignissen, die Registrierung von Betroffenen.

Spezialisierte Einheiten gehören auch dazu, z.B. Hundestaffeln oder, wie es sie eine Zeit lang in unserem Kreisverband gab, eine Reiterstaffel für den Sanitätseinsatz in unwegsamem Gelände oder die sogenannten „SaniSkater“ zur Sicherung der Skaterbahn des Landkreises Teltow-Fläming.

Der Blutspendedienst – ganz zentrales Tätigkeitsgebiet des DRK, bei dem die ehrenamtlichen Helfer die nichtmedizinischen Aufgaben übernehmen – wird den Bereitschaften zugeordnet, häufiger auch der Sozialen Arbeit. Er ist ein Beispiel dafür, dass bei vielen Diensten die Zuständigkeit der Gemeinschaften fließend ist – aber im Sinne des „Komplexen Hilfeleistungssystems“ des DRK, dass nämlich im Notfall die ehrenamtlichen Gemeinschaften – und die hauptamtlichen Mitarbeiter – Hand in Hand arbeiten.

[rs]

Henry Dunant (Mitte) gibt Anweisungen zur Behandlung von Verwundeten (Szenenfoto aus dem Film *Von Mensch zu Mensch*, 1948, mit Jean-Louis Barrault in der Rolle des Henry Dunant)



Die Welt zu Gast im Rotkreuz-Museum

Archiv- und Museumstagung der Genfer Föderation in Luckenwalde

Einer der Beschlüsse der 31. Internationalen Rotkreuz- und Halbmondbewegung 2011 in Genf gilt der Bewahrung des historischen und kulturellen Erbes der weltweiten Bewegung, die seit immerhin 162 Jahren besteht. Aufrufe ergingen an die nationalen Gesellschaften, ihre Geschichte stärker herauszustellen und öffentlichkeitswirksam zu nutzen. Die Internationale Föderation der Rothalbmondgesellschaften nahm daraufhin die Initiative in die Hand, ein internationales Netzwerk aufzubauen, das den Konferenzbeschluss gleichfalls mit Leben erfüllen sollte. Die erste *Internationale Konferenz von Rotkreuzarchiven und -museen* fand 2016 im australischen Adelaide statt. Es folgten zwei weitere in Genf, und die vierte fand nun vom 21. bis 23. Mai dieses Jahres gemeinsam in Berlin und Luckenwalde statt, die von Anfang an dabei sind. Drei Tage – Mittwoch und Donnerstag in Berlin, Freitag in Luckenwalde – waren angesetzt, um über gemeinsame Probleme zu reden, Erfahrungen auszutauschen und persönliche Kontakte zu knüpfen. Der Einladung von Grant Mitchell, dem Chef-Archivar der Internationalen Föderation in Genf, dieses Mal nach Berlin und Luckenwalde zu reisen, waren rund 25 Teilnehmer aus Dänemark, Großbritannien, Japan, dem Libanon, Norwegen, der Schweiz und den USA gefolgt – außerdem natürlich aus dem DRK-Bundesverband, den Rotkreuzmuseen in Luckenwalde und Vogelsang und per Video zugeschaltet aus Australien und Italien.

Die Teilnehmer diskutierten vielfältige Fragen und Themen: Haben die Rotkreuzgesellschaften selbst die räumlichen und personellen Kapazitäten für



 Museumsleiter Rainer Schlösser führt die Tagungsteilnehmer durch das Museum (von links: Stefan Schomann, DRK; Mehzebin Adam Suter, Britisches Rotes Kreuz; Dorian Lübcke, DRK; Rainer Schlösser; Adel Naboulsi, Libanesisches Rotes Kreuz; Stephen Noble, Britisches Rotes Kreuz; Susan Watson, Amerikanisches Rotes Kreuz; Lars Ulrik Lange, Norwegisches Rotes Kreuz)

ihre Archive oder lagern sie sie an externe Dienstleister oder Staatsarchive aus? Wie gehen sie mit ausschließlich elektronischen Dokumenten um? Welche Rolle spielt, welchen Nutzen hat Künstliche Intelligenz? Wie können Ehrenamtler in die Archiv- und Museumsarbeit eingebunden werden? Welche Ideen zur Präsentation des materiellen historischen Erbes werden beim Amerikanischen, beim Britischen, beim Japanischen Roten Kreuz umgesetzt? Es gab erste Einblicke in ein demnächst erscheinendes Buch über den ersten DRK-Präsidenten Joachim von Winterfeldt-Menkin. Für viele war neu, dass von 1954 bis 1959 in Busan/Südkorea ein DRK-Krankenhaus aktiv war. Im Bericht über die aktuelle Sonderausstellung des Genfer *Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseums* über akustische Zeugnisse aus der Rotkreuzgeschichte („*Tuning in*“) stellte deren Kuratorin den Beitrag des Luckenwalder Museums als Leihgeber besonders heraus.

Es versteht sich, dass die Führung durch das Luckenwalder Museum zum Programm gehörte. Und am Abend waren die Tagungsteilnehmer Gäste bei der Eröffnung der Jugendrotkreuz-Ausstellung des Luckenwalder Museums, über die Sie weiter vorn im Heft gelesen haben.

Die nächste Tagung ist für 2027 ins Auge gefasst – vielleicht in Japan, das dann den 150. Geburtstag seiner Rotkreuzgesellschaft begeht... [rs/]

 Blick in den Tagungsraum im Schulungszentrum des Kreisverbands. Vorn rechts im Bild Grant Mitchell, Chef-Archivar der Föderation und Organisator der Tagung



KURZ & KNAPP NOTIERT ...

Ereignisse und Aktionen im DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

JAHRBUCH 2024 IST ERSCHIENEN

Auch für das vergangene Jahr haben wir wieder ein Jahrbuch erstellt, in dem wichtige und interessante Informationen über den Kreisverband zusammengetragen sind. Damit erfüllt unser Kreisverband einen wesentlichen Faktor hinsichtlich der Transparenz des Handelns von Nonprofit-Organisationen.

Darüber hinaus finden sich hier aus jedem Bereich interessante Höhepunkte des vergangenen Jahres zum Nachlesen.



Sie finden das Jahrbuch auf unserer Website (Link):



Jahrbuch

DEUTSCHES ROTES KREUZ
KREISVERBAND FLÄMING-SPREEWALD E.V.
2024



www.drk-fs.de



JUBILÄUM IN RANGSDORF

Am 27. Juni 2025 feierte die Besondere Wohnform Haus Licht-Blick in Rangsdorf ihr 25jähriges Bestehen. Mit einem bunten Festprogramm – Live-Musik, einer Hundeshow, kreativen Mitmachaktionen und kulinarischen Genüssen – wurde das Jubiläum gemeinsam mit Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitern und Gästen gefeiert. Ein Highlight war der Polaroid-Fototisch, der Erinnerungen zum Mitnehmen schuf. Was das Haus

Licht-Blick besonders macht und wie Musik, Lachen und Begegnung bei diesem Fest die Luft erfüllen, wird im Jubiläumsvideo (Link) eindrucksvoll sichtbar.

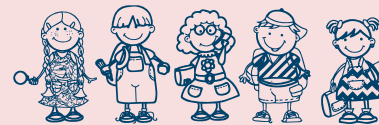


Schauen Sie mal rein (Link):



EINMAL SCHNEIDEN UND LEGEN BITTE - ALPAKASCHUR IM QUELLENHOF

In der Besonderen Wohnform Quellenhof war es mal wieder soweit, William und Flip brauchten einen neuen Haarschnitt. Und nicht nur das. Es war ein ganzes Beautypogramm, das Ende Mai erfolgte: Schur, Nagel- und Zahnpflege. Auch wenn die Prozedur bzw. das Fixieren etwas rabiät wirkt, ist sie doch notwendig, damit die Tiere sich nicht versehentlich verletzen, bzw. verletzt werden. Nun haben die Beiden fescche Kurzhafrisuren. Der Sommer kann kommen!



Kita Früchtchen

Jona (3 Jahre) beklagte sich bei seiner Erzieherin: „Ich könnte doch auch zu Hause sein...“

Die Erzieherin von Paul (3 Jahre) fragte nach dem Mittagessen: „Paul, möchtest du zur Toilette?“ Paul antwortete sehr ernst: „Das mache ich, wenn ich groß bin!“

Charlotte (5 Jahre) fragte ihre Erzieherin: „Sag mal Anne, bist du verliebt, weil du deine Haare abgeschnitten hast?“

Valerius und Max (beide 6 Jahre) unterhielten sich über den Fahrdienst, der die Kinder zum Schwimmkurs bringt. Valerius betonte deutlich und lautstark, dass dieses Fahrzeug kein Auto ist. Max erwiderte gelassen: „Natürlich ist das ein Auto. Im Wort Fahrdienst steckt doch das Wort fahren drin.“ Wenig später kamen sie auf das Thema Heiraten. Valerius war sich sicher, dass man nur verheiratet ist, wenn man auch ein Baby in der Familie hat. Daraufhin erklärte Max: „Meine Eltern sind nicht verheiratet und ich bin trotzdem geboren. Wie soll denn das sonst gehen?“

Kita Poststraße

Beim Frühstück unterhalten sich die Kinder darüber, wer sie morgens geweckt hat. Dominik, 6 Jahre, berichtet dann: „Meine Mama hat mich heute geweckt...“ Er macht eine kurze Pause und erzählt dann weiter: „...und dann hat sie meine Träume zerstört!“

Ausgewählte Ansprechpartner des Kreisverbands

Vorstandsvorsitzender

Jan Spitalsky
Telefon: 03371 625710

Vorstandsmitglied und Referatsleiter Finanzen

Robby Walz
Telefon: 03371 625760

Vorstandsmitglied und Referatsleiterin Lohn und Personal

Heike Lenk
Telefon: 03371 625720

Assistentin des Vorstands

Sabine Berlin
Telefon: 03371 625711

Referatsleiterin Ehrenamt und Zentrale Dienste

Anja Thoß
Telefon: 03371 625782

Geschäftsbereichsleiter Pflege

Cédric Dupont
Telefon: 03371 625780

Geschäftsbereichsleiterin Inklusion

Susann Hoffmann
Telefon: 03371 625785

Geschäftsbereichsleiterin Kindertagesbetreuung

Claudia Mühlmann
Telefon: 03371 4045581

Geschäftsbereichsleiterin Jugend und Familie

Karin Paul
Telefon: 03371 4045581

Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner
Telefon: 03371 625741

Leitung Ehrenamt Mitgliederverwaltung

Julia Werner
Telefon: 03371 625730

Ehrenamtskoordination, Wasserwacht, Bereitschaften, Wohlfahrts- und Sozialarbeit, Katastrophenschutz, Blutspende

Eva Lehmann
Telefon: 03371 625735

Erste Hilfe, Ausbildung:

Esad Kamberić
Philip Prignitz
Telefon: 03371 625737

Sanitätswachdienste

Tina Schumann
Telefon: 03371 625717

Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski
Telefon: 0151 54408882

Bewerbungen

Stefan Boldt
Telefon: 03371 625725

Kinderschutz

Margit Rathsack
Telefon: 0172 4398681

Hausnotruf

Thomas Steudel
Telefon: 03371 4069913

Fahrdienst

Patrick Schneider
Telefon: 03371 406990

Kreisgeschäftsstelle

Telefon: 03371 62570
info@drk-fs.de

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser langjähriger
ehrenamtlicher Ortsverbandsvorsitzender

Thomas Keßler

am 19. Mai 2025 verstorben ist.

Er war über 40 Jahre Mitglied im DRK und 1992 aktives Gründungsmitglied des Ortsverbands Sperenberg. Bis 2019 war Thomas Keßler in der Funktion des Ortsverbandsvorsitzenden tätig und gestaltete die Arbeit im Ortsverband zielstrebig, verantwortungsbewusst und engagiert. In Würdigung dieses Engagements wurde er 2008 mit der Ehrenmedaille in Bronze des Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V. ausgezeichnet.

Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Dietmar Bacher
Kreispräsident

Jan Spitalsky
Kreisvorsitzender

Die Mitglieder des
Ortsverbands Sperenberg



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

DRK Kreisverband
Fläming-Spreewald e.V.



DRK Kreisverband
Fläming-Spreewald e.V.

MEHR ALS 3 JAHRE KRIEG



Mit uns kommt Ihre Hilfe an. Wir beschaffen Hilfsgüter und geben diese direkt an unseren Rotkreuz-Partnerverband in Charkiw weiter.

In den vergangenen drei Monaten konnten wir durch Ihre finanzielle Unterstützung Pflegehilfsmittel und Inkontinenzmaterial für die Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Kriegsgebiet beschaffen.

**Herzlichen Dank! Auch weiterhin wird jede Spende gebraucht.
Wir freuen uns, wenn Sie uns weiterhin unterstützen.**

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Kontoinhaber: DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Bank: Mittelbrandenburgische Sparkasse
IBAN: DE30 1605 0000 3633 0275 39
BIC: WELADED1PMB
Verwendungszweck: Charkiw

Auch kleine Beträge helfen.

DANKE!